Zwischen Emmendingen und **Denzlingen**, an dem seltsamen durchsichtigen Thurm kenntlich, in welchem eine Wendeltreppe bis zur Spitze führt, fährt der Zug über die canalisirte Elz (S. 112). Omnibus nach Waldkirch, Simonswald und Furtwangen s. S. 137.

Vor Freiburg ragt der alte Wartthurm der ganz zerfallenen Burg Zähringen hervor, ebenfalls Stammsitz eines berühmten Geschlechts, welches 1228 mit Graf Berthold V. ausstarb. Die Grafen von Hochberg, also auch der jetzige Landesherr, sind Abkömmlinge der Herzoge von Zähringen.

---

17. Freiburg.

Gasthöfe. *Zähringer Hof, *Deutscher Hof, *Engel, *Föhrenbach, *Pfau (zugleich Badehaus), letzterer zunächst bei der Eisenbahn, alle gleiche Preise, Zimmer mit Licht 36—48 kr., Frühstück mit Honig 24 kr., Table d'hote mit Wein 1 fl. *Wilder Mann, unfern des Schwabenthors, der beste zweiter Kl., gute Küche.

Conditorei von Wolfinger in der Kaiserstr., von Doyen in der Salzgasse, Gefrornes das Glas 12 kr.

Kaffe- u. Bierhaus zum *Kopf neben dem Engel.

Zeitungen in großer Auswahl im Museum, in der Nähe der Post, Einführung durch ein Mitglied.

Schwimmschule am Fuß des Loretto-bergs, Bad 12 kr.

Droschken ¼ St. für 1 Pers. 12, 2 Pers. 15, 3 Pers. 18, 4 Pers. 21 kr.; ½ St. 24, 30, 36, 42 kr.; ¾ St. 36, 42, 48, 54 kr.; 1 St. 48, 54, 60 oder 66 kr.

Höllenthal (S. 139). Omnibus einmal täglich in 4 St. bis zum Sternenwirth 1 fl.; er kommt 8 U. Abends nach Freiburg zurück. Eilwagen zweimal. Zweispänner bis zum Hirschensprung (S. 139) und zurück in 4½ St. 5 fl., bis zur Höllensteig und zurück in 6 St. für 6 fl.

Bei beschränkter Zeit folge man der Straße, welche vom Bahnhof rechts in die Stadt führt, in gerader Richtung (bei der Universitätsstr. links Denkmal von Berthold Schwarz) bis zum Schwabenthor und besteige den Schloßberg, was in 20 Min. geschehen kann. Auf dem Rückweg betrachte man das Münster von außen und innen, das Kaufhaus von außen, durchschreite die breite Kaiserstraße (protestant. Kirche, Brunnen) und kehre zur Weiterfahrt zum Bahnhof zurück.

Freiburg, 4 St. vom Rhein, darf sich den Schwesterstädten Baden und Heidelberg in Beziehung auf Schönheit der Lage und reizende großartige Umgebungen kühn zur Seite stellen. Die Höhen des Schwarzwalds, die malerisch gruppirten nahen Berge, die bevölkerte fruchtbare Ebene, von dem rebbepflanzten Kaiserstuhl (S. 123) begrenzt, das liebliche Thal der Dreisam, gewähren ihm einen ungewöhnlichen Zauber.

Wie fröhlich hier im reichen Thal
Die lieben Bäume stehn,
Gereift an Gottes mildem Strahl,
Geschützt von jenen Höh'n.

Ihr Kirschen und ihr Kästen sollt
Noch manches Jahr gedeih'n,
Auch du Gutedel, fließend Gold,
Auch du, Markgrafenwein.

Doch höher, immer höher zieht,
Zum Walde zieht's mich hin,
Dort nach dem dunkeln Gipfel sieht
Mein liebetrunkner Sinn.

O Dreisam, süßer Aufenthalt,
O Freiburg, schöner Ort,
Mich ziehet nach dem höchsten Wald
Die höchste Sehnsucht fort.
Max v. Schenkendorf. 1814.

Fast 300 Jahre lang dem Habsburg. Kaiserhaus unterthan, wurde Freiburg im 30jähr. Krieg vielfach bedrängt, 1677 von den Franzosen eingenommen und von Vauban befestigt, 1678 im Nymweger Frieden denselben zugesprochen, 1697 im Ryswyker Frieden an Oesterreich zurückgegeben, 1713 von Villars nach hartnäckiger Vertheidigung erobert, 1714 im Rastadter Frieden Oesterreich wieder zuerkannt, 1745 zuletzt von den Franzosen belagert und erobert, nach Schleifung der Festungswerke endlich in Folge des Aachener Friedens 1748 dem Hause Oesterreich wieder eingeräumt. Der ganze Breisgau bildete als Vorder-Oesterreich einen Theil der Erblande. Freiburg war die Hauptstadt, wurde aber mit dem Land in Folge des Preßburger Friedens 1806 an Baden abgetreten, und fiel so demjenigen Fürstenhaus, welchem es seine Gründung verdankt, den Zähringern wieder zu. Es besitzt aber trotz seines Alters, außer dem Münster und Kaufhaus, nur wenig alterthümliche Gebäude. Die gründliche Zerstörung, welche im J. 1747 die Stadt von den Franzosen unter dem Marschall Coigny zu erdulden hatte, hat sie derselben beraubt.

Durch alle Straßen fließen, von der Dreisam ausgehend, Bäche klaren Wassers, welche im Sommer eine wohlthätige Frische in den Straßen verbreiten.

Z'Friburg in der Stadt
Sufer isch's und glatt.
Riche Here, Geld und Guet,
Jumpfere wie Milch und Bluet,
Z'Friburg in der Stadt. Hebel.

Die Zahl der Einwohner beträgt an 16,000, unter welchen 2000 Protestanten, die sich erst während der letzten Jahrzehnte hier angesiedelt haben. Der in Freiburg angesessene „vorderösterreichische" Adel ist zahlreich und begütert.

„Es wurden die Bürger auch also Reich, daß sie sich liessen Adlen, vnnd zogen viel vom Adel zu jnen hineyn, deshalb es darzu kam, auch lange zeit gehalten ward, daß allweg 12 Ritter da in Rhat giengen." Seb. Münster. 1550.

Der Sprengel des erzbischöfl. Stuhls erstreckt sich über das Großherz. Baden und die Hohenzollern'schen Fürstenthümer. Der Erzbischof steht zugleich an der Spitze der oberrheinischen Kirchenprovinz, welche die Bisthümer Rothenburg, Freiburg, Mainz, Fulda und Limburg umfaßt.

Die **Universität**, 1456 von Erzherzog Albert IV. gestiftet, wird von Ausländern wenig besucht. Die katholisch-theologische Fakultät ist eine der vorzüglichsten in Deutschland. Die Zahl der Studenten beträgt an 400. Die Vorlesungen werden größtentheils in der neuen Universität, dem ehem. Jesuiten-Collegium (an der Straße, die vom Bahnhof zur Kaiserstraße führt), die medizinischen dagegen fast ausschließlich in der alten Universität, in der Nähe der neuen gehalten. Das nicht unbedeutende zoolog. Cabinet ist im dritten Stock der neuen Universität; der Aufseher (18 kr.) ist gewöhnlich darin, man klopft an der Thür. Merkwürdig (nur für Männer) ist das anatom. Museum mit seinen zahlreichen und seltenen Präparaten und den eigenthümlichen Erläuterungen der Dienerin, in der alten Universität, Eingang dem Denkmal von Berthold Schwarz gegenüber.

Vor der alten Universität stand das 1848 errichtete Denkmal Karls v. Rotteck († 1840), des Geschichtschreibers, eine Büste auf hohem Fußgestell. Es hat 1853 dem überlebensgroßen in grünlichem Sandstein von Knittel gearb. **Standbild** des Franzisc.-Mönchs Berthold Schwarz weichen müssen, der hier 1340 das Schießpulver erfand.

Das **Münster** ist fast die einzige vollendete große gothische Kirche in Deutschland, ebenso wegen der zarten Uebereinstimmung ihrer Verhältnisse, als wegen des guten Geschmacks in den architectonischen Zierrathen bewundert, „mit sunderlicher Kunst vom Grund auff biß an den höchsten Gipffel geführt mit eitel Quader und Gebildten Steinen, desgleichen man in Teutschen Landen nicht findet nach dem Thurn zu Straßburg. Die Heyden hetten jhn vor zeiten vnder die Sieben Wunderwerck gezehlt, wo sie ein sollich Werck gefunden hetten.“ Seb. Münster. 1550.

Der Bau aus rothem Sandstein, den die Zeit vielfach braun gefärbt hat, wurde unter Konrad v. Zähringen wahrscheinlich 1122 begonnen; Kirchenschiff, westliche Seite

und Thurm, der schönste Theil des Ganzen, 1236, der Chor 1513. Die Höhe des Thurmes beträgt 369', er beginnt mit einer viereckigen Grundlage, geht dann in ein Achteck über und endigt mit einer kühnen Pyramide von der schönsten durchbrochenen Steinarbeit. Unter ihm ist der Haupteingang in die Kirche durch ein reich mit Bildhauerarbeit geschmücktes Portal, an der Seite rechts die 7 schlafenden Jungfrauen, die 7 freien Künste, die h. Margaretha und Katharina, links die 7 wachenden Jungfrauen und Heilige.

Die Umrisse zu den ältern Theilen des Münsters sind aus dem Baseler hervorgegangen, die neuern haben unstreitig beim Bau des Straßburger Münsters als Vorbild gedient. Die Nordseite des Schiffs ist weniger reich verziert als die Südseite. Um den ganzen Bau sind in Blenden zahlreiche Standbilder von Heiligen, Erzvätern, Propheten und allegorischen Figuren angebracht. Das südliche Portal ist durch einen um die Mitte des 17. Jahrh. aufgerichteten Vorbau leider verunstaltet. Zu den Seiten des hohen Chors steigen zwei kleine Thürmchen auf.

Das Innere des Münsters macht durch die prächtigen Glasmalereien, theils aus dem 15. Jahrh., theils aus neuester Zeit, einen wunderbaren Eindruck.

Wie mir in seinen Hallen war,
Das kann ich nicht mit Worten schildern.
Die Fenster glühten dunkelklar
Mit aller Märt'rer frommen Bildern:
Dann sah ich wundersam erhellt
Das Bild zum Leben sich erweitern,
Ich sah hinaus in eine Welt
Von heil'gen Frauen, Gottesstreitern.
Uhland.

Die beste Zeit zur Besichtigung ist von 8 bis 9 U. fr. und von 11 U. fr. bis 7 U. Ab., indem um diese Zeit kein Gottesdienst ist, zweckmäßig unter der Leitung des Küsters (18 kr.), da einzelne Bilder, namentlich die Flügel geöffnet werden müssen. Die bemerkenswerthesten Gegenstände mögen nachfolgende sein, in der Reihenfolge aufgeführt, wie man sie, rechts vom westl. Portal beginnend, sieht. Gute Glasgemälde aus dem 15. Jahrh. Die vier Evangelisten, von Helmle 1822 in Glasmalerei ausgeführt. Hochbild Bertholds V. v. Zähringen, des letzten seines Stammes († 1218), der hier begraben liegt, ein alter Grabstein, erst später senkrecht eingemauert. In der h. Grab-

Capelle der Heiland auf einem Sarkophag, auf der Brust ein verschlossenes Thürchen, welches in der Charwoche geöffnet und in einer Kapsel die h. Hostie hinein gelegt wird. Darunter hoch erhaben die Wächter des Grabes schlafend, alte Steinbilder von Werth. Die acht kleinen Glasgemälde, die Leidensgeschichte nach Dürerschen Zeichnungen von Helmle 1826 angefertigt, zeichnen sich durch geschickte Behandlung und Farbenpracht aus. Rechts und links im Kreuzschiff schlechte Einbauten aus dem 17. Jahrh. Die Figuren am Holzschnitzwerk der Seitenaltäre sind alt. Besonders beachtenswerth ist der links, 1505 verfertigt, eine Anbetung der Könige.

Die Säulenknäufe am Eingang zu den südlichen Chorcapellen zeigen seltsame Figuren: Syrenen, Greife, Mönche, Weiber, wie dergl. Satyren bei Dombauten des Mittelalters mehrfach vorkommen. Die Glasmalereien der Chorcapellen aus dem 15. Jahrh. haben sehr gelitten. Altarbilder: erste Capelle, Flügelbild, der h. Augustinus, Antonius, Rochus auf dem Hauptblatt, der h. Sebastian und Christoph auf den Flügeln, von einem unbekannten alten Meister, gut; zweite Capelle (Universitätscapelle), Christi Geburt und die Anbetung der Könige, unten die Familie des Stifters Oberriedt, von H. Holbein d. j., Flügelbild, sehr gut. Daneben ein beachtenswerthes Bildniß eines Geistlichen in Holbeins Art. Die Flügel und das Bild des Geistlichen öffnet der Küster. Denksteine alter Professoren. Hinter dem Hochaltar ein gutes Flügelbild von Hans Baldung gen. Grün, 1516 gemalt, die Kreuzigung, links der h. Hieronymus und Johannes der Täufer, rechts der h. Georg und Laurentius, darunter vier Bildnisse damaliger Bauhüttenpfleger, die h. Jungfrau anbetend. In der Capelle links hinter dem Hochaltar ein byzantinisches Crucifix aus den Zeiten der Kreuzzüge, das Christusbild von geschlagenem Silber, vergoldet. In einer andern Capelle links eine in Holz geschnitzte Anbetung der Jungfrau aus dem 15. Jahrh., ausgezeichnet, in einer großen gothischen Verzierung.

Im Chor an den Eingängen rechts und links hoch erhabene gute Steinbilder von Hauser, zu Anfang dieses

Jahrh. gearbeitet, die Herzoge Berthold III. und IV., Konrad III. und Rudolph v. Zähringen. An der Wand das Denkmal des Generals de Rodt († 1743), Perückenstil. Hochaltarbild von Hans Baldung, ebenfalls 1516 gemalt, Mittelbild, Krönung der h. Jungfrau, zu den Seiten die 12 Apostel, diese kräftiger und besser als jene, auf den Außenseiten die Verkündigung, Heimsuchung, Geburt und Flucht nach Ägypten. Den geschnitzten Aufsatz hat im J. 1838 der Schreiner Glänz verfertigt, das schöne reiche Holzschnitzwerk des Bischofsstuhls im J. 1848 der Bildhauer Franz Glänz.

Nördl. Seitenschiff. In der Oelbergscapelle das h. Abendmahl in lebensgroßen Sandsteinfiguren von Hauser 1805 gearbeitet, nebst vier vortrefflichen kleinen Glasgemälden von den Gebr. Helmle, aus der Leidensgeschichte nach Dürerschen Zeichnungen; darüber das Wappen des Stifters dieser Bilder, des Frhrn. v. Reinach-Werth. Standbild des Erzb. Boll († 1836) in Sandstein von Friederich (S. 102 u. 110). Denkstein des Erzb. Demeter († 1842). Daneben unter einem Sarkophag die Gebeine alter Zähringer Grafen, 1829 aus der Abtei Thennenbach (S. 119) hierher gebracht. In der verschlossenen St. Alexandercapelle auf dem Altar in einem Glaskasten das Skelett des Heiligen in reichem gold- und silbergestricktem Gewand, mit Edelsteinen, 1650 von Papst Innocenz X. geschenkt.

An der westlichen Wand, rechts alte, links neue Fensterrosen in Glas gemalt. Die Kanzel 1561 von Kempf verfertigt, dessen Figur unten angebracht ist, soll aus einem Steine gehauen sein. Die zwölf Apostel an den Pfeilern sind ziemlich roh gearbeitet, von geistloser Auffassung.

Der Aufgang zum **Thurm** ist in der Kirche rechts neben dem Portal; man löset eine Karte für 6 kr. und zahlt oben dem Thürmer 12 kr. Trinkgeld. Er zeigt auch die innere Einrichtung der 1852 von Schwilgué (S. 9) verfertigten Uhr. Das Besteigen ist zur nähern Betrachtung des Thurmbaus ersprießlich, die Aussicht ist fast dieselbe wie von dem eben so hohen Schloßberg (S. 121). Vor dem westl. Portal drei hohe Säulen mit den werthlosen Standbildern

der h. Jungfrau, des h. Alexander und des h. Lambert, den Schutzpatronen des Münsters.

Dem südlichen Portal des Münsters gegenüber fällt ein altes Gebäude aus dem 15. Jahrh. sogleich ins Auge, das **Kaufhaus**, dessen Vorderseite auf fünf Säulen ruht, die eine Rundbogenhalle bilden. Den vortretenden Söller schließen rechts erkerartige Thürmchen mit bunten Ziegeln gedeckt und mit Wappen bemalt. Vier kleine Standbilder zeigen sich an der äußern Wand des Söllers, Maximilian I., sein Sohn Philipp I., seine Enkel Karl V. und Ferdinand I., „memoriae Archiducum Austriae Regum et Imperatorum, tertio seculi XVI. decennio pos.", wie die Inschrift links meldet. Die rechts befindliche zeigt an, daß im J. 1814, wo die Kaiser Franz und Alexander und der König Friedrich Wilhelm III. in Freiburg anwesend waren, das Kaufhaus erneuert worden ist. Der Saal, welcher zu Bällen, Concerten, öffentlichen Festlichkeiten und Kunstausstellungen benutzt wird, ist mit Wappen u. dgl. ausgemalt.

Am nördl. Ende der Kaiserstraße erhebt sich eines der zierlichsten Gebäude des roman. Spitzbogenstils, die **protest. Kirche**, einst Kirche der alten Abtei Thennenbach unfern Emmendingen, welche in Verfall gerathen und abgebrochen, dann ganz in der alten Gestalt unter der Leitung des Oberbauraths Hübsch (S. 92) 1839 hier wieder aufgerichtet wurde. Sie hat beim Wieder-Aufbau nur geringe Veränderungen erlitten, der behelmte Thurm jedoch ist neu. Das Innere ist einfach und edel, aber ohne allen künstlerischen Schmuck. Fast gegenüber ist die große **Caserne**, unter der österreich. Regierung im J. 1776 erbaut. Die **Landes-Blindenanstalt** in derselben Straßenrichtung weiter, wird als musterhaft gerühmt.

In der Mitte der Straße, der Münstergasse gegenüber, steht ein alter **Brunnen**, mit alten und neuen kleinen Standbildern, Heilige, Ritter und Bischöfe in Blenden und unter Bedachungen, das Ganze im goth. Geschmack ausgeführt. Ein zweiter Brunnen südl. in derselben Straße mit dem Standbild Bertholds III. verdient nur wegen der In-

schriften Berücksichtigung. Sie erinnern an Berthold III. den Gründer und Gesetzgeber Freiburgs (1120), an seinen Bruder Konrad, den Erbauer des Münsters (1123), an Erzherzog Albert VI., den Stifter der Hochschule (1456), und an Karl Friedrich v. Baden, den „Nestor der Fürsten", dem zu Ehren die dankbare Stadt im J. 1807 die Brunnensäule aufrichtete.

Das **Martinsthor** in der Nähe zeigt, auf die Wand gemalt, den h. Martinus, wie er seinen Mantel mit dem Armen theilt. Die Inschrift am Thor: „Denkmal der Freiwilligen Freiburgs unter dem Major und Stadtrath Caluri und allen Waffenbrüdern des Oesterreich. Breisgaus, die sich durch Treue und Tapferkeit den 7. Juli 1796 für Kaiser und Vaterland kämpfend auszeichneten, gewidmet von ihrem General Freiherrn v. Duminique", bezieht sich auf den tapfern Beistand, den das Bürger-Schützencorps zur Vertheidigung der Stadt gegen die Franzosen leistete.

Am **Schwabenthor** ist ebenfalls ein altes neu aufgefrischtes Wandgemälde sichtbar, welches einen schwäbischen Bauern mit einem schwerbeladenen Weinwagen darstellt. Den Schlußstein des Thorgewölbes bildet eine kleine sitzende Figur, wohl das Bild des Baumeisters.

Unmittelbar an diesem Thor windet sich durch Rebenpflanzungen ein breiter Fußweg den 400′ hohen **Schloßberg** hinan, der einst stark befestigt war. Die Trümmer dieser Bergfesten, gewaltige Mauerblöcke, Felsengewölbe, über den Bergrücken laufende Gräben und Verbindungslinien, die ihren Ursprung nirgendwo verleugnen, sind zu Anlagen benutzt. Eine Inschrift am obersten Felsen lautet: „Ludwigshöhe. Den Herzogen von Zähringen, Erbauern und Stiftern Freiburgs im J. 1120 ewig dankbar, ihrem hohen Abkömmling, unserm Ludwig, Großherzog von Baden, aus treuer Verehrung der Bewohner dieser ältesten ersten Zähringer Stadt. Zur frohen Erinnerung des siebenten Jubeljahrs ihrer Stiftung liebend gewidmet und am Ludwigstage, den 25. Aug. 1820 feiernd eingeweiht." Auf dem Gipfel ist eine gußeiserne Orientirungsscheibe („Panorama"), an

Gegenständen, die sichtbar sind, namenarm, an nicht sichtbaren überreich, von St. Petersburg bis zum Montblanc, von Wien bis Paris. Die Aussicht wird der vom alten Schloß zu Baden wie auch vom Heidelberger Schloß vorgezogen (?); östlich das grüne wiesenreiche belebte Kirchzarter Thal, von der Dreisam bewässert, im Hintergrund der Eingang zum Höllenthal; fast südlich der Schauinsland (S. 122), rechts daneben die Kuppe des Belchen (S. 146), neben dem Feldberg (S. 141) die höchste Höhe des Schwarzwalds; südwestl. der 2000′ hohe Schönberg, vor diesem der Lorettoberg (s. unten). Westlich zieht sich die blaue Kette der Vogesen und der weiße Rhein. Aus der Ebene erhebt sich der lange gegen Süden abfallende Rücken des basaltischen Kaiserstuhls (S. 123), an den die reich angebaute Ebene sich lehnt, von dem weiten Kranz der Ausläufer des Schwarzwaldgebirges begrenzt. Im Vordergrund das saubere Freiburg, mit der schlanken, durchsichtigen Pyramide des Münsterthurms, rechts das hübsche Thürmchen der protest. Kirche.

Vom großen Rondel („Kanonenplatz") führt ein Gatterthor durch den Weinberg in Scheichs Schlößchen, Bier- und Speisewirthschaft (vorzügliches Felsenbier), der nächste Weg zur Stadt zurück. Ein anderer Weg führt vom Schloßberg nordöstlich in $^1/_2$ St. zum Jägerhäusle, ebenfalls mit vortrefflicher Aussicht, und von hier durch die Vorstadt Herdern in $^1/_2$ Stunde nach Freiburg zurück.

Die oben genannte **Lorettocapelle** auf dem Josephsbergle, südl. von der Stadt, 15 Min. bis zum Fuß des Berges, dann noch 10 Min. zu steigen, ist wegen der Aussicht, die auch das liebliche vom Schloßberg nicht sichtbare Günthersthal mit dem ehemal. Kloster, jetzt Brauerei und Spinnerei umfaßt, ebenfalls berühmt. Der kaiserl. General Mercy hielt 1744 die Verschanzungen gegen die stets sich erneuernden Sturmcolonnen („encore mille") Türenne's. Die über der Capellenthür eingemauerte Kugel wurde damals auf Ludwig XV. abgeschossen.

An Markttagen (Donnerst. u. Samst.) sieht man zu Freiburg viel Schwarzwälder Bauern in ihrer eigenthümlichen Tracht.

Ausflug ins Höllenthal s. S. 139.

Die nächste der bedeutenderen Schwarzwaldhöhen ist der **Schau ins Land** oder **Erzkasten**, 3930′ ü. M., also 350′ höher als der Blauen (S. 126), mit einer ähnlichen Fernsicht. Die beste Art der Besteigung ist so: zu Wagen (Einsp. 3 fl.) bis zum Molz-Bauern im Kappeler Thal, in 1¼ St., zu Fuß in 2½ St. bis auf den Gipfel, hinab in 2½ St. bis zum Bad Littenweiler, hier Mittag machen, und Nachm. in 1 St. nach Freiburg zurück, zu Fuß oder mit Omnibus. Der Weg ist dieser: von Freiburg nach (1 St.) **Bad Littenweiler**, unfern der Dreisam, am Eingang des Kappeler Thals, ein kräftiges Stahlwasser, aus der Umgegend viel besucht, mehr zum Baden, als zum Trinken geeignet, Bad 15, Z. 24 bis 48, F. 14, M. ohne W. um 1 U. 36 kr., auch Molkenkur; schöne Aussicht auf das östliche Gebirgsrund, aus welchem oben die Thürme des ehemaligen Klosters St. Peter hervorblicken.

Vom Bad südl. ins Kappeler Thal, 30 M. Kappel; 35 M. Molzbauer, dann schärfer bergan; 40 M. bei einem Bauernhaus rechts nicht links; 8 M. nicht links den Berg hinan, sondern rechts auf dem breiten Wege weiter, dem Lauf des Baches entgegen; 12 M. beim Herder, vier Bauernhäuser, wo Erfrischungen zu haben; 15 M. Bach, und nun steil bergan, theils über Geröll, theils über Rasen; 40 M. Bergsturz von 1849, wobei drei Menschen verunglückten. Hier etwas links den Abhang hinan, an dem Brunnentrog (vorzügl. Wasser) vorbei auf den Bergsattel los, den man in 20 M. erreicht, dann rechts in 10 M. zum Kreuz, dem Berggipfel (Aussicht s. S. 126). Südl. ¾ St. von hier ist eine Gruppe Häuser, an der Halde genannt; das am meisten rechts und am höchsten gelegene Haus, an der Straße, die von Todtnau im Wiesenthal (S. 142) nach Freiburg führt, ist das Rößle, ein reinliches gutes Bauernwirthshaus, auch zum Uebernachten. Der Feldberg (S. 141) ist 2½ St. von hier entfernt, ebenso weit der Belchen (S. 146).

Ein Ausflug in den **Kaiserstuhl** (S. 112) läßt sich zweckmäßig so einrichten: Einsp. (3 fl.) in 2 St. nach

Oberschaffhausen (Badwirth), am Fuß des Kaiserstuhls, mit Führer in 1 St. zu den Neun Linden, 1763′ ü. M., dem höchsten Punct des Kaiserstuhls, mit prächtigster Aussicht auf Schwarzwald und Vogesen; dann ohne Führer nach (1 St.) **Bickensohl** (guter Wein beim Stubenwirth) und über **Achkarren** nach ($1^1/_2$ St.) **Breisach**, von wo man zweimal tägl. mit der Post für 1 fl. in 3 St. nach Freiburg oder für 2 Fr. in 3 St. nach Colmar fahren kann.

Die Landstraße von Freiburg nach Breisach durchschneidet zwischen **St. Georgen** und **Thiengen** den Mooswald, einen versumpften Wald- und Wiesenstrich, führt dann um die fruchtbaren hügeligen Abhänge einer vulcanischen einzeln auftauchenden Erhebung, über **Munzingen**, wo ein dem Grafen Kageneck gehöriges Schloß, an der St.-Apollonius-Capelle vorbei, **Ober-Rimsingen** mit einem Schloß des Baron Falkenstein.

Breisach oder **Alt-Breisach** (Post) auf dem äußersten südwestl. Vorsprung des weinreichen Kaiserstuhls gelegen, nimmt sich schon von fern sehr stattlich aus.

„Es ligt die Statt auff einem runden Berg gleich wie ein mechtig Schloß, vnd laufft der Rhein vnden am Berg hinab, laßt den Berg im Breißgöw ligen. Es ist ein hübsche wehrliche und Volckreiche Statt, aber es hat sie Freiburg im Breißgöw mit der zeit vberstigen in Herrlichkeit vnd Reichthumb.“ Seb. Münster. 1550.

Noch im 10. Jahrh. soll der Rhein Breisach umflossen haben. Es war einst eine der wichtigsten deutschen Festungen, „des heil. röm. Reichs Hauptkissen“, der Schlüssel Deutschlands. Seit 1331 österreichisch, wurde es 1638 nach furchtbarer Belagerung von den Schweden unter Bernhard v. Weimar genommen, nach dessen Tod 1639 bis 1697 von Frankreich besetzt gehalten, 1700 von Oesterreich wieder besetzt, 1703 von Tallard und Vauban wiedergenommen, 1714 an Oesterreich zurückgegeben. Im J. 1740 aber litten die Festungswerke durch den Austritt des Rheins solchen Schaden, daß Oesterreich beschloß, sie nicht wieder herzustellen und im folgenden Jahr Einzelnes sprengte. Gründlich wurde die Festung aber erst 1793 durch die franz. Beschießung aus Fort Mortier und den Rheinbatterien zerstört.

Die Werke wurden später theilweise wieder aufgeführt, aber von Baden geschleift. Ein alter Spruch, über dem jetzt zugemauerten Rheinthor einst zu lesen, sagt von Alt-Breisach:

Limes eram Gallis, nunc pons et janua fio:
Si pergunt, Gallis nullibi limes erit! —

Die jetzt unbedeutende ärmliche Stadt liegt an einem mehre 100′ vom Rhein steil aufsteigenden Felsen, welchen das große schöne gothische St.-Stephans-Münster krönt, an der Ostseite mit einem offenen Unterbau, zu Ende des 15. Jahrh. aufgeführt. Im Innern ein prächtiger Lettner (lectorium) aus derselben Zeit, dann ein Altar von gutem Holzschnitzwerk, die Krönung der Jungfrau, auf den Flügeln 4 Heilige, unten die 4 Evangelisten, 1597 von Hans Lievering verfertigt. Die beiden großen neuen Bilder im Chor hat 1851 Dürr in Freiburg gemalt.

Eine kleine fliegende Brücke unterhält den Verkehr zwischen den beiden weit in den Rhein hineinragenden Landbrücken. Die Landstraße nach Colmar (Omnibus 2 mal tägl. in 3 St.) führt am Fort Mortier vorbei, über **Neu-Breisach** (Hotel de France), eine im J. 1700 „auf die neueste Manier von Mons. de Vauban herrlich erbaute Festung", wie der Rhein. Antiquarius (1744) meldet, ein franz. Landstädtchen langweiligster Art, aus lauter einstöckigen Häusern bestehend, so nach der Schnur aufgeführt, daß man am Markt zu allen 4 Thoren hinaussehen kann. **Colmar** s. S. 4.

---

18. Von Freiburg nach Basel.

Fahrzeit bis Müllheim 3/4 St., bis Haltingen 2 St. Von da Omnibus in 3/4 St. nach Basel. Fahrpreis bis Haltingen 2 fl. 18 kr., 1 fl. 36 kr., 1 fl. 9 kr. oder 45 kr. Vergl. S. 89.

Die Bahn bleibt stets in geringer Entfernung von den weinreichen westlichen Ausläufern und Abhängen des Schwarzwalds. Jenseit **Krotzingen** (Post) auf einem Hügel die Trümmer der Staufenburg (S. 147) am Eingang des malerischen Münsterthals, welches der Belchen (S. 146) schließt. Das Städtchen **Heitersheim** war ehedem Residenz des „Herren Obersten Meisters Johanniter Ordens in Teutschland".